

EINLEITUNG



Tinte. Was ist das überhaupt? Das Wort leitet sich von dem lateinischen Begriff *tinctea* ab, was erst mal nicht viel mehr bedeutet als »gefärbtes Wasser«. Tatsächlich handelt es sich um ein recht einfaches Medium, das bereits vor Jahrtausenden erfunden und von den unterschiedlichsten Kulturen verwendet worden ist. Und das nicht ohne Grund. Denn die kreativen Möglichkeiten und Anwendungsbereiche von Tinte sind nahezu unerschöpflich und eröffnen dir einen ganzen Kosmos für die Umsetzung deiner Ideen.

Ich habe Tinte und Tusche vor einigen Jahren für meine künstlerischen Arbeiten entdeckt und stoße auch heute noch regelmäßig auf neue Techniken sowie auf interessante und ausdrucksstarke Kombinationen, von denen ich dir in diesem Buch einige vorstellen werde. Nach einem Überblick über Ma-

terialien und Zeichenwerkzeuge, mit denen du die Tinte verwenden und zu Papier bringen kannst, folgen eine Einführung in unterschiedliche Stile sowie Zeichenübungen in Form abwechslungsreicher Challenges. Das zweite Kapitel beinhaltet ein exklusives Ticket für eine künstlerische Expedition quer durch die Welt, zu fremden Kulturen und in längst vergangene Zeiten. Diese Reise soll nur der Auftakt zur Entwicklung deiner eigenen Projekte sein: In Kapitel drei erwarten dich viele nützliche Tipps, Methoden und Denkanstöße.

Stürzen wir uns also in ein schwarz-weißes Abenteuer, von dem du nie wissen kannst, zu welchen fantastisch-verrückten Ideen es dich führen wird. Viel Spaß!



Ink-Historie

Prominente Anwendungsbereiche

Wann genau die Menschheit die Tinte und ihre zeichnerischen Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten entdeckt hat, lässt sich heute nur schwer erahnen. Man geht davon aus, dass sie bereits im alten China und Ägypten vor ungefähr 3000 Jahren v. Chr. verwendet wurde. Sie bestand für gewöhnlich aus Ruß und verschiedenen Bindemitteln, z. B. Gummi arabicum, weshalb man sie auch als »Rußtinte« bezeichnet. Erst 2000 Jahre später wurde sie von der sogenannten indischen Tinte abgelöst, die wir heute unter dem Begriff Tusche kennen. Tusche ist eine Mischung aus dem Ruß verbrannter Nadelholzkohle, Lampenöl und Gelatine. Dieses Gemisch wurde in Stangen gepresst und getrocknet. Die so entstandenen Tuschestangen konnten anschließend mit Wasser verrieben werden, wobei die zugegebene Menge Wasser Einfluss auf die Intensität und Deckkraft der Tusche hat. Dieses Prinzip findet sich auch heute noch in der modernen Kalligrafie.

Im Laufe der Zeit entstanden immer neue Arten von Tinte, in deren Herstellungsprozess auch stetig neue Bestandteile einfließen. So wurde um 300 v. Chr. die Eisengallustinte erfunden, die als besonders beständig gilt. Ein weiteres Beispiel ist die Sepiatinte, für die das Pulver aus den getrockneten Tintenbeuteln von Tintenfischen farb- und namensprägend ist. Um 1800 ermöglichte die moderne Chemie noch eine Vielzahl anderer Farbstoffe, deren Lichtechtheit jedoch sehr unterschiedlich ist. Vor allem die Tinten auf Wasserbasis neigten dazu, rasch an Intensität zu verlieren und auswaschbar zu sein. Dieses Problem konnte schlussendlich durch Richtlinien und eine festgelegte Rezeptur gelöst und überwunden werden.



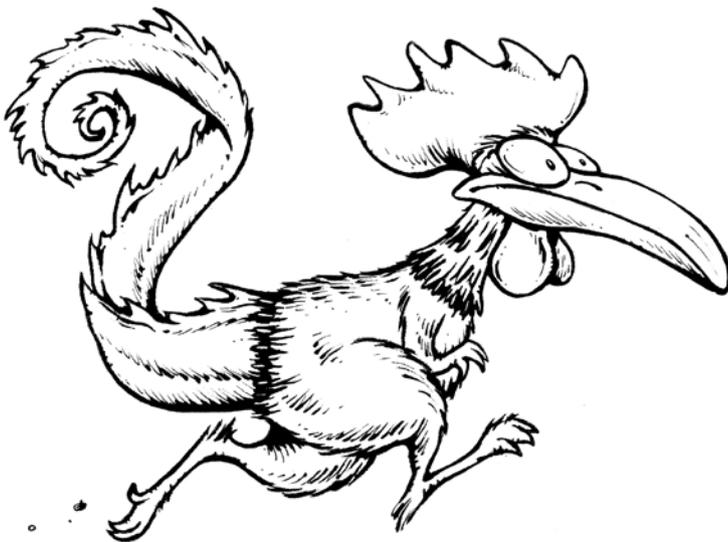
Heute findet sich für fast jeden Anwendungsbereich das passende Produkt. Tintenstrahldrucker verwenden beispielsweise Tinten, die in einem bestimmten Mischverhältnis alle erdenklichen Farben erzeugen können. Obendrein trocknen sie auch schnell.



Die Einsatzmöglichkeiten für Tinte und Tusche sind ebenso komplex und vielgestaltig wie ihre Entstehungsgeschichte. Eine der bekanntesten Anwendungen ist das Tätowieren. Hierbei werden Pigmente mit einer Nadel unter die Haut gestochen. Die Tradition des Tattoos hat sich bei den meisten Völkern der Erde unabhängig voneinander entwickelt und reicht weit in die Vergangenheit zurück. Sogar der Steinzeitmensch Ötzi hatte Tattoos, gleich 61 Stück. Dabei handelte es sich allerdings nicht um figürliche Motive, sondern überwiegend um geometrische Formen, Linien und Punkte.

Das Comic-Genre ist ebenfalls ein etabliertes Feld, in dem oft mit Tinte gearbeitet wird und das noch gar nicht so alt ist. Comics stellen eine Geschichte als

Abfolge von Bildern dar und sind somit, ähnlich wie der Film, eine Vereinigung von Literatur und bildender Kunst. Die japanische Form des Comics ist der Manga, dessen Wurzeln bis ins Mittelalter zurückreichen. Seine heutigen Versionen folgen nicht nur alten Traditionen, sondern auch westlichen Einflüssen und gehören zu den erfolgreichsten Exportgütern Japans.



Materialien

Die Wahl des richtigen Zeichengeräts

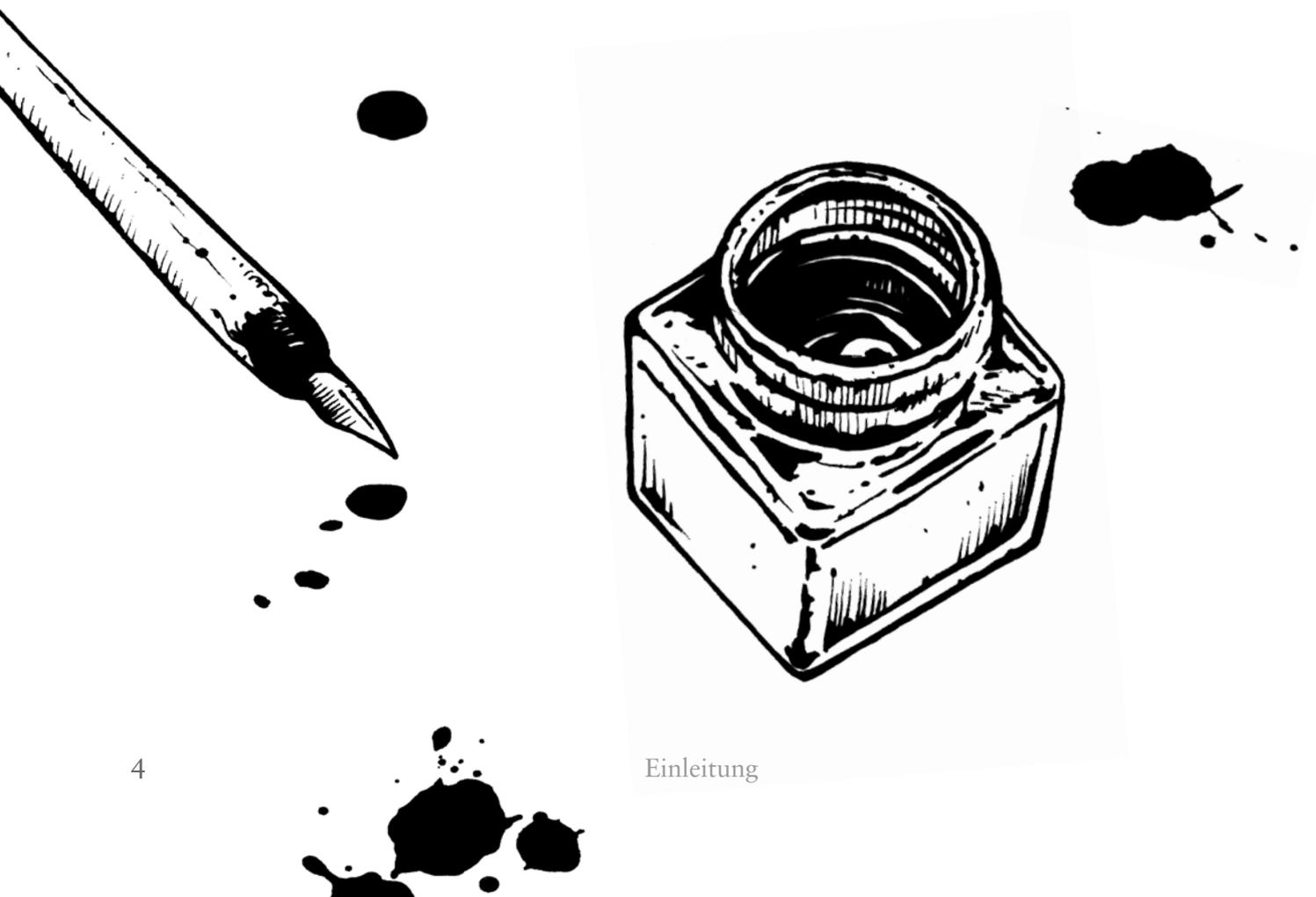
Genau wie bei der Öl- und Aquarellmalerei, dem Zeichnen mit Buntstiften oder Grafit gibt es auch im Umgang mit Tinte und Tusche kein fest definiertes Werkzeug für ultimative Ergebnisse. Es gibt sehr viele unterschiedliche Hilfsmittel, die spezifische Eigenschaften haben.

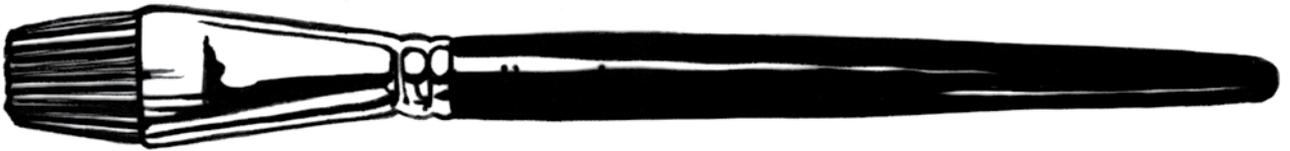
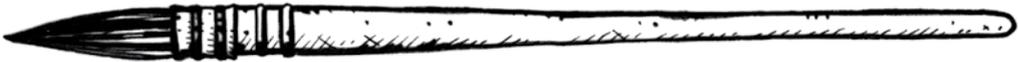
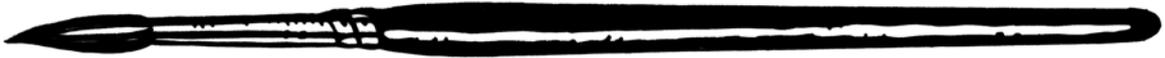
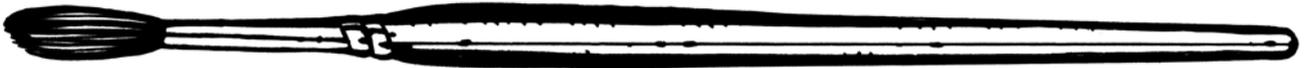
Falls du die Tinte in ihrer flüssigen Form direkt aus dem Glas nutzen möchtest, bietet sich die Verwendung einer Kalligrafiefeder oder eines Pinsels an. Du kannst hier zwischen hochwertigen Echthaar- und synthetischen Kunsthaarpinseln wählen. Erstere bestehen aus den Haaren des Rotmarders, Dachses oder der Ziege und sind in Sachen Qualität, Elastizität, Farbaufnahme und -abgabe besonders hochwertig. Sie werden für anspruchsvolle Malereien, Retuschier- und Schriftarbeiten verwendet und haben bei

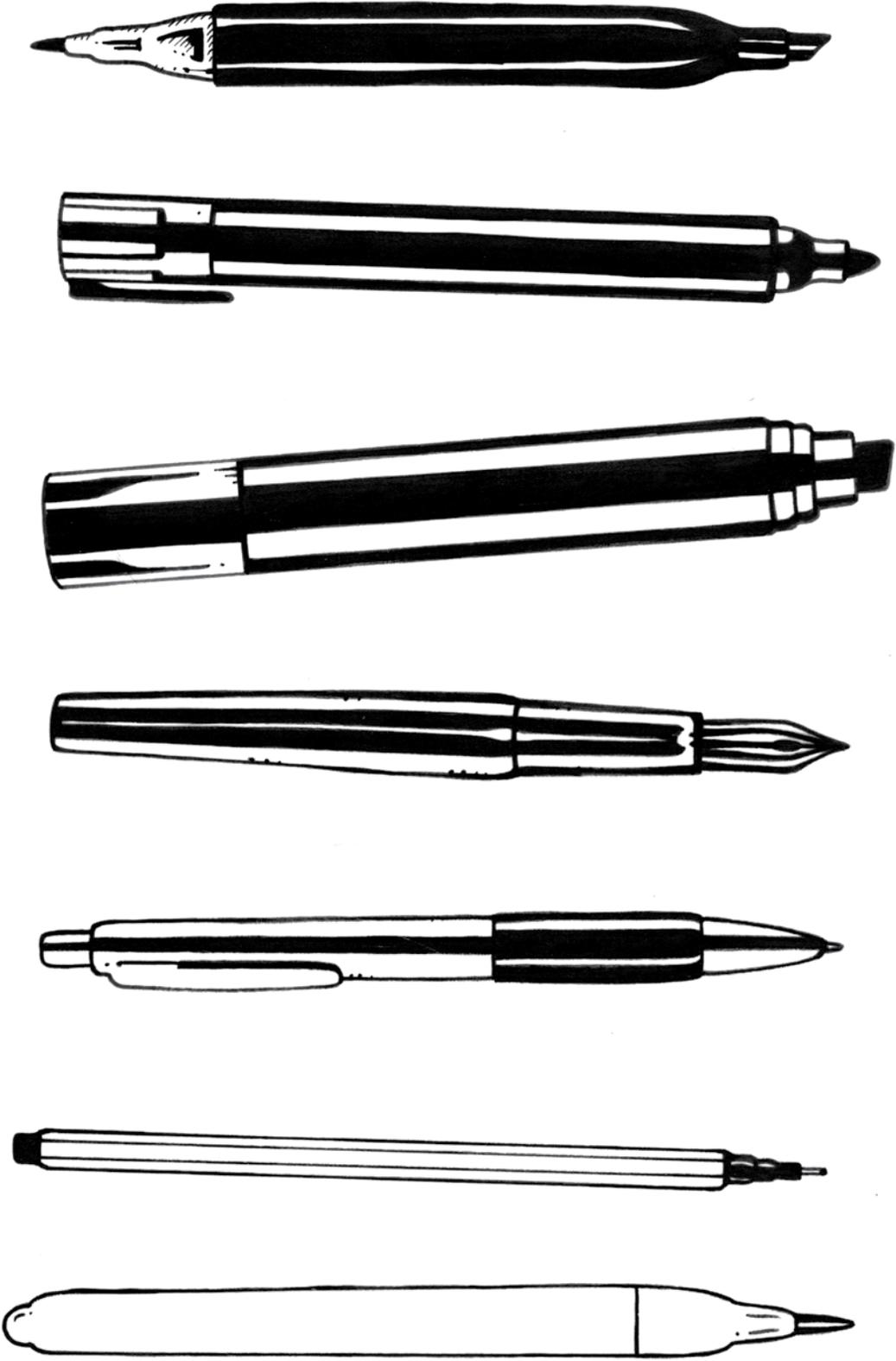
guter Pflege eine sehr lange Lebensdauer. Ihr Preis ist allerdings entsprechend hoch.

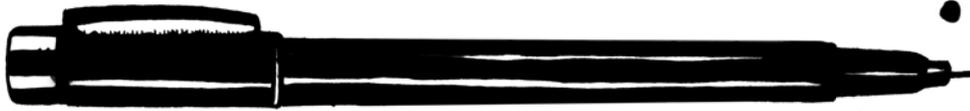
Meiner Einschätzung nach ist es nicht das Werkzeug, das über die künstlerische Qualität deiner Bilder entscheidet, sondern deine Fähigkeiten. Vor allem Ungeübten und Experimentierfreudigen empfehle ich, für den Anfang auf günstigere Synthetikvarianten zurückzugreifen, von denen es ebenfalls diverse Größen und Formen gib. Für das absolute Oldschool-Feeling beim Zeichnen kannst du auch echte Gänse- oder Truthahn-Federkiele verwenden, so wie es die Menschen schon vor vielen hundert Jahren getan haben.

Achte immer darauf, deine Pinsel nach jeder Anwendung sorgfältig zu reinigen. Ansonsten könnten Ablagerungen entstehen, die sich nachteilig auf die Farbabgabe auswirken.









Neben Pinseln steht dir noch eine Unmenge weiterer Werkzeuge zur Verfügung. Du kannst auch einen Federhalter mit variierenden Federaufsätzen oder eine hölzerne Bambusfeder benutzen. Besonders in der Kalligrafie sind diese Materialien sehr beliebt.

Bei vielen Schreibgeräten ist die Tinte für den praktischen Gebrauch bereits in Patronen abgefüllt. Auch hier erwartet dich eine gewaltige Produktpalette: Markerstifte von Faber-Castell, Staedtler oder Edding mit Keilspitzen bis zu 15 mm. Die klassischen Fineliner von Stabilo, Tintenfüller, Wassertankstifte und Kugelschreiber sind ebenfalls eine Option.

Wie du siehst, kannst du eine ganze Armada von Werkzeugen nutzen, um deine Tinte aufs Papier zu bringen. Dasselbe gilt im Übrigen auch für die Zeichentusche selbst. Die Produkte unterscheiden sich u. a. im Farbton, der Deckkraft und in ihrer Zusammensetzung. So gibt es auch völlig abgedrehte Varianten wie Leuchtintente, Geheimtinte, Dufttinte und Gel-Tinte. Bei den »normalen« handelsüblichen Ausführungen solltest du darauf achten, dass deine Tinte wasserfest und lichtecht ist. Des Weiteren kannst du zwischen schnell und langsam trocknenden, korrigierbaren und endgültigen Tinten sowie Varianten auf

Wasser- und Acryl- bzw. Schellackbasis wählen. Die lösungsmittelbasierten Tuschen benötigen in der Regel einen entsprechenden Verdüner, um ihre Farbtintensität zu steuern und deine Werkzeuge sauber zu halten. Rohrer & Klingner, Pelikan, Sennelier oder Winsor & Newton sind eine Auswahl von Herstellern.

Selbstverständlich musst du dich nicht für ein einziges Zeichengerät entscheiden, sondern kannst gleich mehrere von ihnen miteinander kombinieren. Auf diese Weise lassen sich interessante Mischtechniken verwenden, von denen ich dir im Verlauf dieses Buches einige vorstellen möchte. Zum Skizzieren deiner Motive empfehle ich dir einen mittelstarken HB-Bleistift (nicht zu stark anspitzen und nur mit leichtem Druck arbeiten) sowie einen knetbaren Radiergummi, mit dem du die Skizzenlinien nach der Umsetzung mit Tusche einfach und sauber entfernen kannst.

Bei der Wahl des Papiers solltest du unbedingt die verwendete Menge an Tinte und Tusche berücksichtigen und im Zweifelsfall lieber auf eine Sorte mit höherer Grammatur (ab 150 g) zurückgreifen. Andernfalls kann die Tinte das Papier durchdringen, es verformen und Wellen bilden.

